Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 10

Artikel: Aus St. Gallen und Luzern : Korrespondenzen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533523

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus St. Gallen und Luzern.

(Korrespondenzen.)

⊙ **1. St. gallische Prosynode.** a) Frostig kalt war der 28. April, an welchem die Delegierten aus allen Bezirken in der Gallusstadt eintrafen, kalt und frostig waren zu einem guten Teile auch die Verhandlungen, welche schon eine außergewöhnlich lange Zeit — 4½ Stunden — für sich beanspruchten, Dank der Breitspurigkeit, mit welcher einige Herren ihre Materie behandelten. Kalt war das Eröffnungswort des sonst allzeit poetisch angehauchten Vorstehers Brassel, und es wurde sehr vermerkt, daß des neuen Besoldungsgesetzes nur in lakonischer Kürze gedacht wurde. Aber eben die verhängnisvolle Allianz hat ihr Hauptverdienst am Zustandekommen dieses Gesetzes, dazu kommt noch der 13. April: Grund genug, freisinniges Schulmännerblut zum Stocken zu bringen! Auf die Frage: Warum wurden die heute auf der Tagesordnung figurierenden Synodalfragen nicht schon früher aufgetischt? — antwortete der Vorsitzende treffend und wahr: „Gebrannte Kinder fürchten das Feuer". Diese heilsame Furcht scheint jedoch inzwischen verschwunden zu sein, denn gerade heute mußten ja die gleichen Fragen erledigt werden, leider konnte dies erst um die dritte Nachmittagsstunde geschehen, zwar noch früh genug, um die Gemüter hüben und drüben zu erregen. Auf der Rechten eröffnete das Feuer Kollege Wüest, eine Lanze für die Prosynode einlegend, welche einmütig akzeptiert wurde. Ihm nach traten in Linie die Herren Joseph Müller (Goßau), Bächtiger (Bazenhaid), Künzle (Schönenwegen) und Schönenberger (Gähwil), alle für Abschaffung der großen Synode plädierend aus opportunistischen wie nicht minder aus juristischen Gründen: das Wort Synode hat beim Volke nachgerade eine ominöse Bedeutung. Es würde großen Unwillen erregen, wollten wir die Synode aufrecht erhalten, der am 10. Februar 1901 der Laufpaß gegeben worden ist. Beim Fortbestehen der beiden Institute Kantonalkonferenz und Synode sind Collisionen unvermeidlich, jene ist gesetzlich, diese hat einen privaten Charakter, und die Behörden sind nicht gehalten, die Wünsche und Begehren der Synode auch nur entgegenzunehmen. Das einigende Band besitzen wir eben in der Prosynode, es genügt letztere vollständig. Von der Linken erwiderten in teilweise sehr erregter Weise die Herren Würth (Lichtensteig) und Führer (St. Gallen). Aus dem Munde des erstern habe ich mir einzig den inhaltschweren, sehr kühnen Satz notiert: „Die Kantonalkonferenz ist tot, sie hat nichts genützt". Darauf antwortete Herr Künzle ebenso schlagfertig als wahr: Die Kantonalkonferenz hat Vieles und Großes geleistet. Wenn es gilt, Wünsche und Anträge zu verteidigen und ihnen Nachachtung zu verschaffen, so ist ja der Erziehungsrat dafür da. Dieser, wie sein erprobter Chef, Herr Dr. Kaiser, ist jederzeit mit Entschiedenheit für die Interessen des Lehrerstandes eingetreten. Wozu also eine Synode? Herr Vorsteher Führer ließ schon mehr die klagende Kassandra durchblicken, immerhin mit dem bezeichnenden Satze: auch wenn die Synode fällt, hat man noch andere Mittel, um die Interessen der Lehrerschaft wirksam zu machen. Diese Mittel sind leicht zu erraten. In der Abstimmung mögen ⅔ gegen ⅓ der Delegierten sich für Beibehaltung der Synode entschieden haben, auch einige Katholiken stimmten mit der Mehrheit, von der richtigen Erwägung ausgehend, daß den Bezirkskonferenzen das entscheidende Wort in dieser wichtigen Frage zustehe. Die beiden übrigen Fragen (Mitgliederbeiträge, Unterstützungskasse) wurden verschoben. Allem nach zu schließen, dürfte nun die Synode eine Zeit lang ruhen. Eine Namensänderung für Prosynode und Synode beliebte mit Mehrheit: Freiwillige Delegiertenkonferenz und kantonale Lehrervereinigung soll es künftig heißen. Es ist begreiflich, daß speziell in den städtisch st. gallischen Lehrerkreisen

die Diskussion über die Synodalfragen nicht sehr befriedigt hat. Hoffentlich sehen gewisse städtische Kollegen endlich ein, daß ihnen nicht alle Gewalt gegeben ist, und daß sie mit einer wohlorganisierten konservativen Opposition zu rechnen haben. Es war etwas allzu stark, den anerkannt tüchtigen Vertreter der konservativen Lehrer nicht einmal zu einer Kommissionssitznug herbeizuziehen, in der die Anträge für die Prosynode aufgestellt wurden. Dieses Manöver war denn doch allzu durchsichtig.

Leider muß ich die Geduld des Lesers diesmal fast ausschließlich für Synodalfragen in Anspruch nehmen, während doch einige andere Gegenstände ebenfalls breitspurig erörtert wurden. Es sind dies die Themate Heimatkunde und Lehrplanfrage. Zum bereits in den „Grünen" besprochenen Referat Glarner war das freie Referat Früh nur die nähere Präzision, eine sehr willkommene Ergänzung, es verriet den Meister im Fache, der für die Stadtschulen eine treffliche Heimatkunde ausgearbeitet hat. In der Lehrplanfrage referierte Herr Heer (Rorschach) über Schreiben, Zeichnen und Gesang, die Entschließungen der Kommission einläßlich begründend. Unter anderm wurde eine Verschmelzung der beiden Gesangslehrmittel Wiesner und Zweifel das Wort geredet. Sollen also die Gesangbücher ebenfalls eine Revision erfahren? Hoffentlich bedarf es nur mehr einiger Federzüge, und der neue Lehrplan steht fix und fertig da. Lange genug ist an demselben herumgedoktert und gesalbt worden. Was lange währt, wird endlich gut. Möge dem so sein! — — Es ist wahr, die Verhandlungen der Prosynode zeigten da und dort eine nicht so große Eintracht. Mich ängstigt es nicht, daß uns Konservativen der Vorwurf gemacht wird, wir seien schuld daran. Denn nichts ist unrichtiger als das. Die alleinige Schuld liegt darin, daß auf Seite der Freisinnigen immer wieder parteipolitische Accente in die Schulfragen hineingetragen werden. Man sucht nicht, das zu hegen und pflegen, was uns eint, sondern, was uns trennt, Und doch gäbe es so überaus viel des Gemeinsamen im weiten Reiche der Erziehung und des Unterrichtes.

— b) Necker wählte an seine Sekundarschule Herrn O. Steiger von Bruggen, z. Z. Lehrer am Institut Schmidt in St. Gallen.

In Widnau (evangel.) brannte am 25. April morgens das Schulhaus vollständig nieder. Für die ohnehin arme Schulgemeinde ein herbes Schicksal!

Aus 14 Bewerbern wählte kathol. Altstätten an die neue (4.) Lehrstelle der Knabenschule Herr Wilh. Hasler von Altstäten, z. Z. in Bazenheid.

Uznach und evangel. Altstätten führen den 8. Jahreskurs ein.

Herr Sekundarlehrer Bollinger an der evangel. oberrheintalischen Bezirkssekundarschule in Altstätten wurde an die Realschule in Murten gewählt. Es scheint dieser Wegzug mit der letzthin erfolgten ökonomischen Besserstellnng einzelner Lehrer an dieser Lehranstalt im Zusammenhange zu sein. Es kommt uns immer unklug vor, wenn Schulbehörden und Schulgemeinden an Orten, wo mehrere tüchtige Lehrer amtieren, nur einigen, wir möchten sagen, „Lieblingskindern", die Gehalte erhöhen und andere, ebenso leistungsfähige, leer ausgehen lassen. Es ist klar, daß sich die letztern gekränkt fühlen müssen und dadurch Anlaß zu Jalousien zwischen den Kollegen gegeben wird. Gegebenenfalls werden dann die Hintangesetzten eben den Staub von den Schuhen schütteln! (Sehr richtig! Diese einseitige Bevorzugung riecht auch bei uns stark nach parteipolitischen Einflüssen, die aber allerorts von der Lehrerschaft rücksichtslos und einstimmig öffentlich gebrandmarkt werden sollten! Gleichheit im Sinne der Gerechtigkeit! Die Redaktion.) G.

— c) Ende April wurde in der Hauptstadt unter Leitung von Dr. Diem für Sekundarlehrer ein freiwilliger Zeichnungskurs abgehalten. Dr. Diem ist bekanntlich der Begründer einer neuen Zeichenlehrmethode und er-

teilt den Zeichenunterricht an der Knabensekundarschule in St. Gallen. An sechs st. gallische Teilnehmer (Lehrer) an dem vom 14. Juli bis 9. August nächsthin in Lausanne stattfindenden 17. schweizerischen Bildungskurs für Handfertigkeitsunterricht werden Staatsbeiträge von je 100 Fr. zugesprochen.

Uznach hat im vergangenen Winter 8885 Portionen Suppe an Kinder ausgeteilt, wovon 7686 unentgeltlich.

In Sargans gaben sich die im Jahre 1872 aus dem Staatsseminar Mariaberg ausgetretenen, zum Teil schon ergrauten Lehrer, unter dem Vorsitz von Lehrer Emil Jäger in Rotmonten ein frohes Rendez-vous. Auf weitere 30 Jahre! -r.

— d) Alterszulagen und Steuern. War das ein Jubel unter der st. gallischen Lehrerschaft, als die erhöhten Alterszulagen in Kraft traten, und schmunzelnd bargen die Pädagogen die nagelneuen Noten in sichern Gewahrsam. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten", „und des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu teil." Das erfuhren die Magister eines Gemeinwesens — der Name tut nichts zur Sache. — „Kaum gedacht, wird der Lust ein End gemacht". Der allzeit wachsame Fiskus hat schnell bemerkt, wo was zu holen ist. Die Schraube wird angezogen, und die Pädagogen werden in eine höhere Steuerklasse des Einkommens versetzt. Und das Facit: Jährlich mindestens Fr. 30 Mehrabgaben an Steuern, d. h. 15—30 % je nach den erhaltenen Mehrzulagen. Der „Kalte" hatte also nachgeschlagen; doch die Vorbilder des Gehorsams fügten sich ins Unvermeidliche, um das Renommé als gute Bürger nicht zu verlieren. Jahre lang hofften die Lehrer auf die erhöhten Alterszulagen, wenige Wochen nach Erfüllung des gehegten Wunsches aber fordert schon der Fiskus seinen gesalzenen Tribut! Honny soit qui mal y pense! W.

— e) Seebezirk. Im idyllischen, am See gelegenen Jona feierte ein treuer Freund der „Grünen", Hr. Lehrer J. Oesch, das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit in dieser Gemeinde. Wer kennt ihn nicht in st. gallischen Landen, den stets aufgeräumten, jovialen Rheintaler, der neben seinem humoristischen Rivalen, Herrn Lehrer Helfenberger in Wattwil, mit einem hausbackenen, sonnigen Humor schon so viele Cäcilienvereins- und Lehrerversammlungen elektrisierte und verschönerte. Hochw. Herr Pfarrer Egger in St. Gallenkappel überbrachte den Gruß und den Glückwunsch des Bezirksschulrates vom See. Der Ortspfarrer, Hochw. Herr Pfarrer Nagel, schilderte in trefflichen Worten die hehre und herrliche Aufgabe des Lehrerberufes. Den Lehrern gelten vor allem die Worte des Dichters: „Der Menschheit Würde ist in eure Händ gegeben; bewahret sie; sie sinkt mit euch, mit euch wird sie sich heben, und groß wird der Lohn des treuen Lehrers sein", nach den Worten: „Die da viele zur Gerechtigkeit führen, werden glänzen wie die Sterne!" Als Zeichen der Anerkennung der treuen Wirksamkeit wird dem Jubilaren als Geschenk eine prachtvolle goldene Uhr nebst 50 Fr. in bar überreicht. Sichtlich überrascht, nahm Herr Oesch unter herzlichem Danke die schönen Gaben entgegen; unter sinniger Anspielung, daß die Uhr ihn allezeit mahnen solle, die rasch vorübereilende Zeit gut zu benützen. Jona hat durch diese Ehrung gezeigt, daß es des gewissenhaften, braven Lehrers Arbeit zu schätzen und zu würdigen weiß. Dem von der Mutter Natur mit sprudelndem Witze bedachten Pädagogen am See die besten Wünsche seiner vielen Freunde und Kollegen im Bezirk und Kanton! (und der Red.) S.

— f) Nach Züberwangen kommt als Lehrer Hr. Lehramtskandidat Elser von Oberbüren. Der Gewählte erlitt bekanntlich wenige Wochen vor der Abiturientenprüfung beim Schlitteln durch die Seminarstraße hinunter einen komplizierten Schenkelbruch. Lange schwebte sein Leben in größter Gefahr. Mitte April wurde Herr Elser als geheilt aus dem Krankenhaus Rorschach entlassen. Vorab seine Studiengenossen, Lehrer und sonstige Bekannte beglückwünschen den jungen Pädagogen zur glücklichen Heilung. G.

2. **Luzern**. a) In der leider nur schwach besuchten Versammlung der Sektion Luzern am 1. Mai in Ebikon referierte Herr Lehrer Liechti in Meierskappel in sehr einläßlicher und interessanter Weise über den Jetzerhandel in Bern (1507—1509). Bekanntlich waren bis vor kurzem katholische wie protestantische Geschichtsschreiber der Ansicht, man habe mit der Verbrennung der vier Predigermönche am 31. Mai 1509 auf der Schwelleumatte zu Bern die Schuldigen in dem unseligen Jetzerhandel wirklich getroffen und es sei Jetzer selbst unschuldig, das einfältige Opfer der schlauen und betrügerischen vier Dominikanermönche gewesen. In neuester Zeit aber wird eine andere Auffassung geltend gemacht. Der als tüchtiger Historiker bekannte Dr. Nikolaus Paulus hat diese (kathol.) Sache neu untersucht und 1897 das Ergebnis seiner Studien in den „Frankfurter zeitgemäßen Broschüren" unter dem Titel: „Ein Justizmord an vier Dominikanern begangen, aktenmäßige Revision des Berner Jetzerprozesses vom Jahre 1509" veröffentlicht. Er kommt darin zu dem Resultat, daß die vier Mönche unschuldig verbrannt worden seien und der wahre Schuldige Jetzer selbst gewesen sei. Diese neuen Behauptungen erweckten Aufsehen, namentlich in Bern, und der dortige Historiker, Prof. Dr. R. Steck, machte sich, wie er selbst gesteht „von starkem Mißtrauen gegen die neue Ansicht erfüllt", an die Untersuchung des von Dr. Paulus benützten Materials und der bisher noch ungedruckten Akten des Jetzerprozesses. Und auch dieser (prot.) Gelehrte kommt zu dem Schlusse, „daß die Akten zwar Einiges enthalten, womit Dr. Paulus berichtigt werden kann, aber weit Mehreres, was seiner Ansicht zur Bestätigung dient", und wirklich „Irrtum und Unrecht es waren, die bei diesem Prozesse die Oberhand behielten."

Näher auf die Ursachen und den Verlauf des Prozesses einzugehen, ist hier nicht der Ort. Wer sich mehr für diese Sache interessiert, dem sei das erwähnte Werk von Prof. Dr. Steck: „Der Berner Jetzerprozeß in neuer Beleuchtung, nebst Mitteilungen aus den noch ungedruckten Akten" (Bern, Schmid und Franke, 87 Seiten, Preis 2 Fr.) zum Studium bestens empfohlen.

Dem Herrn Referenten Liechti aber für die Anregungen und den flotten Vortrag unserseits besten Dank. A. B.

— b) Hochdorf. Im April fand die Frühjahrsversammlung unserer Sektion des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner im Saale zum Kreuz in Hochdorf statt. Eine schöne Anzahl Lehrer und Schulfreunde hatten sich eingefunden, um das interessante Lebensbild des verblichenen Bischofs Dupanloup anzuhören. Der hochw. Herr Kaplan Hüsler in Hochdorf hat es verstanden, ein Bild von dessen Jugend, seinen Studien und seinem Wirken als Professor, Bischof und Deputierter zu entwerfen, wie es kaum anziehender gegeben werden konnte. Dupanloup war einer der größten und genialsten katholischen Pädagogen sowohl in der Theorie als in der Praxis. Für den Pädagogen zeugen seine ausgezeichneten Schriften; für den Praktiker sprechen seine ungewöhnlichen Erfolge im katechetischen Unterrichte. Das Oberhaupt der Kirche hatte ihm den Ehrentitel: „Apostel der Jugend" gegeben. Wahrhaft groß waren auch seine Erfolge als Lehrer und belebende Seele an den verschiedenen Seminarien, die er geleitet. Durch seine außerordentliche Beredtsamkeit bannte er nicht nur die beweglichen Franzosen, sondern er wußte sie auch für seine Ideen zu begeistern. Galt es aber auch in den Kampf zu ziehen für Gott, für seine hl. Kirche, für die freie katholische Schule, so sehen wir den Bischof von Orleans als unerschrockenen Hüter und Wächter der heiligsten Güter der Menschheit. —

Ueber zwei Stunden lauschten die Zuhörer dem hochw. Hrn. Referenten in lautloser Stille. Der ihm zuteil gewordene Applaus mag ihm als ein kleiner

Entgelt für seine Mühe gelten. Es wäre nur zu wünschen, daß die biographischen Notizen über den erlauchten Kirchenfürsten einem größern Kreise zugänglich gemacht würden. J. B. L.

(Die verdankenswerte Korrespondenz blieb unliebsamer Weise fürs letzte Heft unbeachtet. Die Red.)

Pädagogische Litteratur und Lehrmittel.

1. Schifferli Fr. Xav., Op. 8, 8 Lieder für gemischten Chor. Preis: bei Abnahme von mindestens 12 Exemplaren à 50 Ct. Bettwil-Muri, Selbstverlag des Komponisten, 1901.

Die Texte der vorliegenden Lieder sind im allgemeinen gut, einige sogar recht stimmungsvoll. Bei No. 6 dagegen bezweifle ich, daß dieses Gedicht (von R. Baumbach) noch weiter einen Komponisten zur Vertonung anregen wird; die dritte Strophe möge des hochpoetischen (?!) Gehaltes wegen hier stehen:

O lieber Mai, ich fleh' zu dir
In deinem grünen Tempel,
Geh' nicht vorbei und mach' mit mir
Ein Additionsexempel:
Schick' mir ein Mägdlein schlank und jung,
Die Schönste ist mir gut genu(n)g;
Dann loben wir zu Zweien
Den Maien, den Maien.

Nun zur Musik! Ich habe die Lieder mehrmals aufmerksam durchgearbeitet und lege sie jedesmal — enttäuschter weg. Einige Nummern sind ja ordentlich geraten, so No. 3, 4, 6 und 7. Bei andern dagegen, und zwar speziell bei No. 8 (Abschied), fehlts an der (motivischen) Melodiebildung, Harmonisation, Stimmführung ꝛc. recht sehr. In No. 5, Takt 4—5, wirkt die offene Quint es-f as-b zwischen Alt und Tenor abscheulich. Seite 2 muß die vierte Note im Alt 1/4 statt 1/8 sein. Da diese Lieder ziemlich verschiedenwertig ausgefallen sind, so wird es dem Rezensenten niemand verargen, wenn er, offen gestanden, mehrmals Zweifel darein gesetzt hat, ob diese Kompositionen wirklich von ein und demselben Autor stammen. — Es tut mir leid, daß ich dem Heftchen keine, resp. nur eine sehr bedingte Empfehlung mitgeben kann; allein vom musikalisch-künstlerischen Standpunkte aus kann man nicht anders urteilen.

2. Ruckstuhl C., Anleitung zur Erteilung eines methodischen Gesangunterrichtes in der Primarschule. Ein Handbuch für den Lehrer. Preis Fr. 4.50. Verlag: Artist. Institut Orell Füßli in Zürich.

Vor bald 100 Jahren erschien die erste systematische Gesangsmethodik für Lehrer, nämlich die große „Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen" von Nägeli und Pfeiffer, Zürich. Als dann Nägeli 1815 die Stelle eines Kantors (Musiklehrers) in Zürich erhielt, sprachen die „Schulherren" die Erwartung aus, er werde seine pestalozzische Lehrmethode nicht in der Schule anwenden. Nur Escher von der Linth beruhigte ihn: „Unterrichten Sie, wie Sie wollen; nehmen Sie nur Ihr Buch nicht mit in die Schule!" Ein ähnlicher Gedanke stieg mir auf, als ich die Gesangsmethodik von Ruckstuhl zu Gesichte bekam. Man möge mich recht verstehen: Wir haben da ein großes Buch mit reichem Inhalte vor uns. Der Verfasser gibt damit dem Lehrer auf der Stufe der Primar- und Sekundarschule eine Anleitung in die Hand, welche zeigt, wie der Gesangunterricht in streng methodischer Art von der ersten Singstunde an bis hinauf in die letzte Klasse erteilt werden soll, um die Schüler, soweit es das Volkslied verlangt, zu lesefertigen Sängern heranzubilden. Das Buch ist also für den Lehrer bestimmt; er soll es nicht in der Schule benützen, sondern zu Hause studieren und das Gewonnene in der Schule praktisch verwenden. Es bietet für jedermann viel Brauchbares und Anregendes, wiewohl nicht jedem alle Einzelheiten zusagen werden, z. B. die kurze, nicht genugsam überzeugende, teilweise auch nicht zutreffende Abfertigung der Anhänger des relativen (Transpositions-) Systems pag. 10, Fußnote, ferner die für die Volksschule schwierigen und hier nicht sehr einfach und klar abgefaßten Kapitel über Transposition und Modulation, endlich das stete Verlangen der Violinbegleitung. Sehr gut dagegen ist das, was betr. Stimmenschonung gesagt ist, sowie die Einführung der halben und punktierten Noten und vieles andere mehr. Alles in allem: ein preiswürdiges, empfehlenswertes Buch. J. D., Zug.